

Taschenbücher.

4) **Vielliebchen.** Historisch-romantisches Taschenbuch für 1843, von Bernd v. Guseck. Sechzehnter Jahrgang mit 8 Stahlstichen.

Eine Ballade von Bernd v. Guseck: „Das verirrte Kind,“ Wildes und Milde romantisch zart vereinend, eröffnet diesen Jahrgang des beliebten Taschenbuchs. Derselbe gleicht in dem festen zugleich geglätteten Style seiner Novellen (von der Metrik abgesehen), Goethe's „natürlicher Tochter,“ in der allmäligen Kunstentwicklung der Stoffe, namentlich des ersten, manchen Schöpfungen Müllner's, und in der objectiven Beleuchtung gesellschaftlicher Verhältnisse den Novellen Tieck's mit Ausnahme des Humors, welcher sich hier wohl auch, aber nicht so reich und jugendlich, wie in Tieck's Schöpfungen zeigt. Alle drei größeren Dichtungen dieses Jahrgangs sind erfüllt von jener Poesie des Geistes, welche auch die Herzens- und Seelenlichter als secundäre Mächte ruft und beherrscht und, für gebildete Leser bestimmt, auch dem minder gebildeten Theile des Publicums an Handlung und Scenerie Anziehendes beut. Die drei Schauplätze dieser Novellen, das Newauser, Muttererde für St. Petersburg, die Schweiz und Schottland sind gut gewählt, und auch da, wo der Verfasser aus dem Jetzt das Sonst nur zum Theil abnehmen konnte, mit freiem Umblicke erfaßt und wahr wiedergegeben. Im „Schwan der Newa“ verleiht der Geist des Autors selbst dem einfachen Hausleben einer in die Wildniß zurückgezogenen Familie, wenn nicht patriarchalischen Frieden, doch Bedeutung, und setzt der nach und nach mehr anschwellenden äußeren und inneren Handlung jene Widerhalten ein, aus welchen sich, wie in Müllner's Schuld, ein Rhythmus des Lesers, ein Für und Wider, Spannung und Theilnahme erzeugen. Die eigentliche Poesie des Ultrussenthums liegt in der Einwirkung der Christlichkeit auf die nordische Kraft. Dieß Farbenprisma konnte nicht voll für dieses Gemälde eintreten, in welchem nur die jüngeren, zum Theil schwächeren Naturen christlich, die Väter aber heidnisch = störrisch empfinden, und zuletzt nur aus Klugheit, ohne daß das Himmlische ihre Russenseele bändiget, nachge-

ben. Doch sind auch hierbei mehrfache Abstufungen beobachtet und dem sicheren Bildner dieser Gestalten kann die Gruppe am Tempel des Zeus Panhellenios vorge-schwebt haben. Das wahre Ultrussenthum klingt in der Warnung des Verbannten an seine Vaterstadt an. Der Dichter trifft in allen drei Novellen sehr verschiedenartige Farbentöne als seiner Maler. Im Bezug auf die Charakteristik der Personen täuscht jedoch die Feinheit seines Geistes über die Zartheit der Empfindung, welche nicht in allen Zügen die gleiche Probe hält. In Dinka ist ein männlich Princip mit weiblichem Reiz umkleidet. Hätte der Bruder des Mädchens einen Theil ihrer Naturfrische und wahre Gemüthstreue, er würde zum Vaterhause zurückkehren, wo redliche Herzen seiner denken. Wie Odysseus kann auch der Russe sich nach der Heimath sehnen. Die Mutter erregt in ihrer weiblichen Stellung Theilnahme. Keine Verrätherin gegen Schweden, verhing sie in ihrer Jugend culpam, nicht dolum, was wir gegen einen gewöhnlichen Novellenschreiber gar nicht, wohl aber dem Manne bemerken, der so scharf wie Müllner unterscheidet. Am Schlusse der ersten Erzählung schwillt die Handlung immer lebendiger zu wahrhaftem Reichthum, mit Contrasten und gesteigerten Effecten an und nach dem verschiedenen Verhältniß, schließen Herzensvereinigung, Verstandesversöhnung und Frieden im Tode das Ganze. Präcision des Ausdruckes, Feinheit der Darstellung berühren sich in gleicher Weise in der zweiten Novelle „der Hirtenkampf,“ deren poetische Höhepunkte wir in Antonien's und Hutwyl's Zuneigung, seiner vaterländischen Begeisterung und in dem erschütternden Schlusse dieser Begebenheit verbunden mit herrlichen Schilderungen der Schweizernatur finden, dabei nicht verkennend, mit welcher Sicherheit noch mehrere Figuren in diesem Gemälde gezeichnet sind. Der Franzose ist nicht tout français, aber Hutwyl sehr interessant und empfindungstief. Bewährt sich Antonie sittlich-graziösaft mit einem Beisatz von minervischer Abgeschlossenheit, welche Erdengut leicht aufgibt, so ist dagegen in der dritten Novelle, „Mac Dougal,“ Lucie reizend-wild mit einiger Unweiblichkeit. Wir finden es nicht unmöglich, daß ein Mädchen selbst von der Brust des Geliebten hinaus in das ihr unbekannt glänzende Hofleben strebe,